

Konnektoren zu Elektroschrott?

Gematik: „Whitepaper“ sorgt für Aufregung



Dr. Michael Loewener

Ein Kommentar von Dr. Michael Loewener

Es war ein ebenso genialer wie brutaler Coup, den Minister Spahn im Mai 2019 mit der „Kaperung“ der „gematik GmbH“ durch das Bundesministerium für Gesundheit vor den Augen des Parlamentes vollzogen hatte. Mit der Übernahme von 51 % der Gesellschafteranteile der gematik finden sich die

anderen Beteiligten in der Rolle von Statisten wieder. Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hält seit Mai 2019 die Mehrheit der Gesellschafteranteile. Der GKV-Spitzenverband, der die Arbeit der gematik zu 100 % aus Mitgliederbeiträgen finanziert (Haushalt 2021 ca. 117 Mio. €), hält 22,05%. Die restlichen Anteile verteilen sich auf die Spitzenorganisationen der „Leistungserbringer“, wie es bei der gematik heißt, als da wären: Die Kassenärztliche Bundesvereinigung, die Deutsche Krankenhausgesellschaft, der Deutsche Apothekerverband, die Bundesärztekammer, die Bundeszahnärztekammer und die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung. Das Ganze ist ein Konglomerat aus Vertretern des BMG, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und eingetragener Vereine (BZÄK/BÄK). Das ganze Konstrukt firmiert zudem unter „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, was bei näherer Betrachtung auch unter juristischen Gesichtspunkten interessant sein dürfte.

Die „gematik GmbH“ wurde im Januar 2005 von den Spitzenorganisationen des deutschen Gesundheitswesens gegründet, um lt. gesetzlichem Auftrag die Einführung, Pflege und Weiterentwicklung der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) nebst deren Infrastruktur in Deutschland voranzutreiben und die Interoperabilität der beteiligten Komponenten sicherzustellen.

Da für Entscheidungen der gematik eine gesetzlich vorgeschriebene Mehrheit von 51% gilt, lässt sich leicht vorhersagen, wer das Kommando führt und letztlich Entscheidungen durchsetzt. Die gematik ist insofern ein Instrument des Bundesministeriums für Gesundheit oder genauer gesagt, des Bundesministers für Gesundheit zur Durchsetzung seiner Digitalisierungsphantasien – koste es, was es wolle.

Die 360 Mitarbeiter der gematik arbeiten nach eigenen Worten an der Zielsetzung, „Die Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens durch eine wertgeschätzte Telematikinfrastruktur sicherzustellen“, wobei man sich den Begriff der „Wertschätzung“ auf der Zunge zergehen lassen kann; denn nicht die Teilnehmer der Veranstaltung, sondern die Digitalisierung soll „wertgeschätzt“ werden. Ein wesentliches Tätigkeitsfeld sei dabei die Konzeption der Telematikinfrastruktur, und diese beinhalte die Definition rechtsverbindlicher Standards und Spezifikationen für alle Komponenten und Dienste der Telematikinfrastruktur. So werde deren Funktionalität, Kompatibilität und Sicherheit gewährleistet und sichergestellt, dass sie von allen Akteuren im Gesundheitswesen genutzt werden könne, verspricht die gematik. Und angesichts der Tatsache, dass sich nach jahrelanger Anlaufphase nunmehr Konnektoren in absehbarer Zeit aufgrund neuer Visionen in Altmetall verwandeln sollen, klingt es wie Hohn, wenn die gematik verkündet, dass es vor allem darum gehe, „Lösungen zu finden, die mit vertretbarem Aufwand für alle realisierbar sind und langfristige Bestand haben“.

Seit dem 1. Juli 2019 trat Dr. med. Markus Leyck Dieken (54) sein Amt als neuer „Alleingeschäftsführer“ der gematik an, nachdem er sich zuvor als IT-Spezialist und als Manager in der Pharmabranche einen Namen gemacht hatte. Laut Originalton Focus online verschaffte Jens Spahn damit „einem alten Freund“ den Top-Job im Gesundheitswesen; denn beide sollen lt. Focus online eine private Bekanntschaft und gemeinsame Immobiliengeschäfte verbinden *1. Dr. Markus

Leyck Dieken erhält als gematik-Chef ein Jahressalär von rund 356.000 Euro nebst Aufwendungen für die Altersversorgung in Höhe von 32.000 Euro, während sein Vorgänger Alexander Beyer auf 190.000 Euro kam.

Digiland voraus! „Whitepaper TI 2.0 – Arena für digitale Medizin“

Deutschlands Infrastruktur für digitalen Austausch im Gesundheitswesen, so lässt die gematik auf ihrer Homepage wissen, soll mit einer „TI 2.0“ einen grundlegenden Wandel der Telematikinfrastruktur erfahren. Damit stelle die gematik „komplexe, aber klare Grundbedingungen wie Nutzerzentriertheit, Interoperabilität und einen stabilen sicheren Betrieb in den Mittelpunkt der Konzeption“, frohlockt die Gesellschaft. Dafür brauche es jetzt einen „Technologiesprung“, und man müsse „unser Angebot“ und „unseren Auftrag“ komplett neu denken, erklärt Dr. Leyck Dieken, der die gematik als „Nationale Agentur für Digitale Medizin“ beschreibt, die nun „eine gemeinsame Arena für alle Akteure, in der die Teilnehmer gewissermaßen einem olympischen Geist verpflichtet“ seien, schaffe. Mit diesen Formulierungen und weiterer blumiger Epik umschreibt Leyck Dieken auf der gematik-Homepage geradezu ein digitales Wellness-Erlebnis, das im Kern nichts anderes aussagt, als dass der bisherige Aufwand einem neuen zu weichen habe. Man muss es einfach gelesen haben: (<https://www.gematik.de/news/news/weichenstellung-fuer-mehr-zusammenspiel-im-gesundheitswesen/>)

Nunmehr wächst bei der gematik die Erkenntnis eines klaren Zieles in Form eines Ideenpapiers, durch das „Wir mit der TI Entlastung für medizinische Behandler und Mehrwerte für Nutzer und Anbieter schaffen wollen“. Das gehe nur mit einer modernen Plattform für Digitale Medizin: der TI 2.0., so Leyck Dieken. Offensichtlich ist die alte Plattform bereits nach kurzer, beschwerlicher und

teurer Laufzeit an ihr absehbares Ende gekommen!?

In Ihrem „Whitepaper TI 2.0 – Arena für digitale Medizin“ *2 gibt die gematik den Blick frei auf ihr neues Digiland – ohne Konnektoren und elektronische Gesundheitskarten bis 2025. Die neue Architektur der TI solle demnach auf den folgenden sechs wohlklingenden fundamentalen Säulen basieren:

- Einem föderierten Identitätsmanagement, weil mit dieser „Brücke“ mehr Flexibilität und Nutzerfreundlichkeit durch die einfache Nutzung von Identitätsbestätigungen der TI für eigene digitale Angebote der Nutzergruppen möglich ist.
- Der universellen Erreichbarkeit der Dienste durch Zugangsschnittstellen im Internet, weil der Wegfall proprietärer IT-Lösungen (z. B. Konnektor) Kosten senkt, den Betrieb stabilisiert und die Integration weiterer medizinischer Berufsgruppen erleichtert.
- Einer modernen Sicherheitsarchitektur, weil diese die eigenständige Bereitstellung von Diensten durch unterschiedliche Anbieter ermöglicht und sowohl sicherer als auch effizienter ist.
- Verteilten Diensten, weil aus Sicht optimierter Versorgungsprozesse die Verknüpfung von Daten aus verschiedenen Quellen notwendig ist.
- Interoperabilität und strukturierten Daten, weil die anwendungsfallbezogene Versorgung und Forschung eine Verbesserung der Datenqualität erfordert. Standardbasierte strukturierte Daten und Schnittstellen erhöhen die Verfügbarkeit bei Produkten und Services.
- Einem automatisiert verarbeitbaren Regelwerk der TI, weil eine automatisierte Überprüfung der Sicherheit und des Datenschutzes sowie der Interoperabilität und Verfügbarkeit das Vertrauen in die TI stärken.

Liebe Leserin und lieber Leser, sicherlich freuen Sie sich auf diese Neuerungen; denn all diese guten Ideen haben eine Gemeinsamkeit. Sie versprechen der Digitalindustrie neue „Fangquoten“ und den „Leistungserbringern“ neue Vorgaben, Prüfungen und möglicherweise auch Kosten.

Ungewohnte Widerworte

Doch nun äußern die kaltgestellten Anteilseigner ihren Missmut. In einem gemeinsam verfassten Schreiben an die Betreibergesellschaft hatten die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung, die Bundeszahnärztekammer, die Bundesärztekammer, die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung, die Deutsche Krankenhausgesellschaft, der Deutsche Apothekerverband, GKV-Spitzenverband, und des Verbandes der Privaten Krankenversicherung die „vorschnelle“ Veröffentlichung des Whitepapers 2.0 kritisiert. Diese acht Gesellschafter der gematik repräsentieren insgesamt 49 % der Anteilseigner, dem 51 % des BMG gegenüberstehen. Laut Ärzteblatt online spricht der stellv. Vorstandsvorsitzende der KZBV, Dr. Karl-Georg Pochhammer, in dem Schreiben die Erwartung aus, dass das veröffentlichte Whitepaper als eine „nicht mit den Gesellschaftern abgestimmte Ideensammlung“ der gematik zu verstehen sei. Vor dem Hintergrund neuer Anwendungen und jahrelanger Anstrengungen seitens der Leistungserbringer sei das unabgestimmte Vorgehen kontraproduktiv. Die Veröffentlichung habe zudem die Überzeugungsarbeit zu einem großen Teil zunichte gemacht, wird Pochhammer zitiert. Ärzteblatt online hebt aus dem Schreiben hervor: „Zahnärzte und Ärzte würden sich bei ihren Kammern und K(Z)Ven beschweren, dass sie massiv von ihren eigenen Organisationen zum Kauf von etwas gedrängt würden, was jetzt schon wieder abgekündigt sei und von der gematik quasi selbst als nicht zeitgemäß und nicht nutzerorientiert eingeschätzt werde“.

Dr. Markus Guillerme Leyck Dieken regierte umgehend. Nach seiner Ansicht impliziere die Beauftragung einer Machbarkeitsstudie bereits „die Bekundung, das vorliegende Konzept zumindest in einer ersten Begutachtung für würdig zu empfinden“, kommentierte der Ärztlichen Nachrichtendienst (änd) und schrieb: Kurz gesagt – dass die Gesellschafter die Analyse in Auftrag gegeben haben, heißt für Leyck Dieken, dass sie der TI 2.0 grundsätzlich zustimmen. Zwischenzeitlich schaltete der gematik-Chef einen Gang zurück und bittet die Mitgesellschafter „auf das Konzept zuzugehen und es erst an den Stellen zu verändern, wo man Besseres einbringt“.

Die Machtübernahme des BMG und die Geschäftsführung durch einen vertrauten Manager war seinerzeit ein überaus gelungener Coup des Ministers, bei dem die Versicherungsgemeinschaft die digitalen Innovationen und Phantasien samt Hard- und Software finanziert und die übrigen Anteilseigner durch ihre festgeschriebene anteilmäßige Unterlegenheit die Entscheidungskompetenz des BMG nicht stören können. So kann das BMG unter Hinweis auf die Verantwortlichkeit der gematik als Auftraggeber nach Belieben Vorgaben machen, ohne selbst als Verursacher im Vordergrund oder in der Verantwortung zu stehen; denn die entmachteten Anteilseigner sitzen stets mit im Boot, allerdings fernab der Ruderspinnne. So wird es möglich sein, dass die Digitalindustrie über die TI 2.0, die TI 3.0 usw. immer neue Gewinne generieren kann. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

Dr. Michael Loewener, Wedemark

*1

https://www.focus.de/politik/deutschland/neuer-recherchen-zeigen-privates-verhaeltnis-spahn-verschaffte-einem-alten-bekanntem-einen-top-job-im-gesundheitswesen_id_12799541.html

*2

https://www.gematik.de/fileadmin/user_upload/gematik/files/Presseinformationen/gematik_Whitepaper_Arena_digitale_Medizin_TI_2.0_Web.pdf

Erstveröffentlichung in DZW aus DZW Ausgabe 10/2021 Seite 7 vom 10.03.2021 – Genehmigter Nachdruck